



2 Informationen

Aktivierende Pflege in der Rehabilitation

Rehabilitationspflege unterscheidet sich von der Pflege in einem Akutkrankenhaus ganz erheblich. Der Schwerpunkt der Pflege in der Rehabilitation liegt nicht primär in der Versorgung, sondern in der Förderung der Selbstständigkeit und der Selbstverantwortung des Patienten.

Viele Patienten müssen sich auf bleibende Einschränkungen einstellen. Aus diesem Grund ist die aktivierende Pflege und das Vermitteln von **„Hilfe zur Selbsthilfe“** besonders wichtig. Der Patient lernt durch Anleitung, seine Ressourcen zu nutzen, um Defizite zu überwinden oder auszugleichen.

Die Pflegenden übernehmen bei einem Patienten nicht einfach die Körperpflege, sondern leiten ihn zu selbstständigem Tun an. Für den Patienten ist es wichtig, auf ein abgestimmtes und realistisches Ziel hinzuarbeiten.

Die aktivierende Pflege bedeutet für alle Beteiligten mehr Arbeit, größeren Zeitaufwand und mehr individuelle Planung. Es ist für den Patienten zu Beginn viel mühsamer, die Aktivitäten selbst durchzuführen. Für die Pflegenden bedeutet aktivierende Pflege einen größeren Zeitaufwand, fachliches Können und ein hohes Ausmaß an Geduld.

Hilfe zur Selbsthilfe ist aber auf Dauer gesehen der einzige Weg, um den Patienten ein möglichst großes Maß an Selbstständigkeit zurückzugeben. Ein Vorteil der aktivierenden Pflege liegt darin, dass sie auf Dauer weniger als Abhängigkeit empfunden wird.

Für den Patienten ist es nicht so schlimm, dass er sich helfen lassen muss, wenn er selbst noch aktiv sein darf. Er wird die Pflege als Unterstützung empfinden, und das Gefühl der vollkommenen Hilflosigkeit wird sich nicht einstellen.

Beim Übergang vom Krankenhaus in die Rehabilitation sind Patienten ganz besonders gefordert, diese Veränderung zu verstehen und zu akzeptieren. Die Gefühle der Patienten, die jetzt wieder in die Aktivitäten des täglichen Lebens aktiv eingebunden werden, sind sehr unterschiedlich. Vor allem in der Anfangsphase kann der Eindruck von Überlastung, sich im Stich gelassen fühlen, sich unterversorgt fühlen, entstehen. Hier ist es besonders wichtig, den Patienten und Angehörigen die veränderte Situation zu erklären und sie zur aktiven Mitarbeit zu motivieren.

Denn alle Aktivitäten sind darauf ausgerichtet, den Patienten in die Phase nach der Rehabilitation möglichst aktiv und selbstbestimmt entlassen zu können.